

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43

**Eröffnungsveranstaltung der Woche für das Leben am 5. April 2008
in Würzburg**

Eröffnungsstatement der Podiumsdiskussion:

Dr. med. Dipl. theol. Manfred Lütz

„...und das höchst Gut ist doch die Gesundheit!“ - kaum eine Geburtstagsansprache kommt ohne diesen Satz aus, und doch ist er blanker Unsinn. Niemals in der gesamten philosophischen Tradition des Ostens und des Westens ist etwas so Zerbrechliches wie die Gesundheit der Güter höchstes gewesen. Noch bei Kant war das höchste Gut die Einheit von Heiligkeit und Glückseligkeit oder Gott. Doch heute ist alles anders. Wir leben im Zeitalter der real existierenden Gesundheitsreligion. Alle Üblichkeiten der Altreligionen sind inzwischen im Gesundheitswesen angekommen. Halbgötter in Weiß, Wallfahrten zum Spezialisten, Krankenhäuser als die Kathedralen unserer Zeit, die das „Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit“ erzeugen, das nach Friedrich Schleiermacher Religion charakterisiert. Wir erleben den bruchlosen Übergang von der katholischen Prozessionstradition in die Chefarztvisite. Diätbewegungen gehen als wellenförmige Massenbewegungen über Land, in ihrem Ernst die Büsser- und Geißlerbewegungen des Mittelalters bei Weitem übertreffend. Unbewusst, aber umso machtvoller richtet sich die religiöse Ursehnsucht der Menschen nach ewigem Leben und ewiger Glückseligkeit heute an Medizin und Psychotherapie. Bei Nichterfüllung Klage, versteht sich.

Doch mit solchen Begehrlichkeiten ist das Gesundheitswesen völlig überfordert. Verschärft wird die Lage noch dadurch, dass im Grunde niemand genau weiß, was Gesundheit eigentlich ist. „Völliges körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden“ hatte die Weltgesundheitsorganisation einst dekretiert. Wer aber wäre dann noch gesund? Und ein berühmter Internist stellte augenzwinkernd fest, ob jemand gesund sei, das hänge davon ab, wie viele Untersuchungen man mache. Gesund wäre also ein Mensch, der nicht ausreichend untersucht wurde. Auf diese Weise produziert die Gesundheitsgesellschaft nicht Gesundheit, sondern Unglück.

Die Unerreichbarkeit des Ziels zusammen mit seiner religiösen Verklärung sind der Treibstoff für den gewaltigen und jedes Maß sprengenden Gesundheitsboom unserer Tage. Gesundheit bestimmt das ganze Leben. Staatlich geförderte gesundheitsreligiöse Missionskampagnen überschlagen sich, Bonus-Malus-Systeme der Krankenkassen beruhen auf der unbelegten Behauptung, ungesundes Leben belaste die Solidargemeinschaft, sind in Wirklichkeit aber volkspädagogische Maßnahmen. Was sich im Gesundheitsbereich abspielt, ist anstrengende Realsatire pur.

Es wäre eigentlich an der Zeit, die Absurdität dieses ganzen Treibens zu entlarven. Doch da sei Gott vor! Genauer gesagt: Der Blasphemieschutz ist inzwischen von

44 den Altreligionen auf die Gesundheitsreligion übergegangen. Über Jesus Christus
45 kann man die albernsten Scherze machen, doch bei der Gesundheit, da hört der
46 Spaß auf. Der Spruch eines Rauchers „Warum soll meine Lunge eigentlich älter
47 werden als ich?“ löst bei gesundheitsgläubigem Publikum alle Reaktionen aus, die
48 im Mittelalter auf Gotteslästerung zu erwarten waren. Gesundheit ist die einzige
49 satirefreie Zone in unserer Gesellschaft. Hier herrschen strenge Regeln der
50 political correctness. Als Politiker offen und ehrlich zu sagen, man könne nicht
51 mehr sicherstellen, dass alles medizinisch Mögliche und Sinnvolle für alle getan
52 werde, klänge geradezu irgendwie gotteslästerlich. Warum aber diese Ehrfurcht,
53 warum die Angst, was ist geschehen?

54
55 Unmerklich ist die Lebenszeit der Menschen drastisch zusammengeschmolzen.
56 Während der mittelalterliche Mensch seine diesseitige Lebenszeit plus Ewiges
57 Leben vor sich hatte, ist der Glaube an ein Jenseits den westlichen
58 Gesellschaften zunehmend abhanden gekommen. Das Ergebnis ist: Dem
59 heutigen Menschen bleibt nur noch unendlich weniger Lebenszeit übrig: sein
60 begrenztes Leben auf dieser Welt. Doch je mehr man das merkt, desto mehr
61 bricht im Wartesaal des Lebens Unruhe aus. Der Tod ist ausgebrochen im
62 Wartesaal, der endgültige Tod ohne wenn und aber. Es hat sich
63 herumgesprochen, dass alle sterben werden an der Vogelgrippe, an BSE, an
64 AIDS, am Leben, ohne Ausnahme und dass kein Zug mehr fährt, noch nicht
65 einmal nach Nirgendwo. Panik herrscht bei vielen, rette sich wer kann. Mit dem
66 ewigen Leben rechnet zwar keiner mehr, aber wenigstens sterben möchte man
67 nicht.

68
69 „Gesundheit“ heißt das Zauberwort. Man muss etwas tun, um gesund zu bleiben,
70 zu werden, wieder zu werden. Und die Inbrunst, mit der man sich darum bemüht,
71 sich dafür aufopfert und andere dazu animiert, erinnert an Religion. Die
72 Gesundheitsreligion herrscht schichten-, partei- und konfessionsübergreifend in
73 jedem Winkel unserer Gesundheitsgesellschaft. Selbst in den kleinen
74 Raucherreservaten, die es noch gibt, raucht man mit schlechtem Gewissen. Denn
75 auch der Begriff Sünde wird heute eigentlich nur noch gesundheitsreligiös
76 verwendet, zum Beispiel im Zusammenhang mit Sahnetorte.

77
78 Das hat allerdings katastrophale politische Folgen. Ein Politiker, der die Absicht
79 hat, auch weiterhin gewählt zu werden, muss Sätze ausstoßen, die dem Sinne
80 nach bedeuten: Wir wollen für die Gesundheit nicht weniger als alles tun.
81 Dennoch, die Krise der Gesundheitssysteme liegt nicht an den Politikern, sondern
82 an einer im Gesundheitswahn dahintreibenden Gesundheitsgesellschaft, die die
83 Politik immer wieder zu halsbrecherischen Kapriolen aufs Hochseil scheucht. Jede
84 demokratische Gesellschaft hat die Politiker, die sie verdient, und so lange wir in
85 allen Geburtstagsreden von Flensburg bis Passau Gesundheit als „höchstes Gut“
86 preisen, müssen wir uns nicht wundern, dass Gesundheitspolitik seit mindestens
87 zwanzig Jahren in Deutschland nicht mehr stattfindet. Denn Politik ist die Kunst
88 des Abwägens. Ein höchstes Gut kann man gar nicht abwägen, dafür muss man
89 immer alles tun, es wenigstens behaupten. Erst durch tabulose, nüchterne und
90 realistische Abwägung des hohen, freilich nicht höchsten Gutes Gesundheit würde
91 Gesundheitspolitik endlich wieder möglich. Dazu aber bedarf es zunächst einer
92 breiten gesellschaftlichen Debatte.

93

94 Die Gesundheitsreligion ist eine gigantische Anleitung zum Unglücklichsein. Sie
95 suggeriert unerreichbare Utopien und unterhält eine florierende Industrie, die
96 ihren trügerischen Versprechungen die sehnsüchtigen Massen zutreibt. Wer
97 immer strebend sich bemüht...von nichts kommt nichts...man muss schon etwas
98 tun für die Gesundheit: Mit verbissenem Ernst und ohne jeden Humor, die
99 Todesdrohung im Nacken und schuldgebeugt hetzen die Menschen bei den
100 Städtemarathons durch die Straßen hässlicher Städte, laufen von Arzt zu Arzt
101 und essen unschmackhafte Sättigungsbeilagen zu einem Leben voller Verzicht
102 und Kasteiung. Um den Tod zu vermeiden, nehmen sie sich das Leben, nämlich
103 unwiederholbare Lebenszeit. Es gibt Menschen, die leben von morgens bis
104 abends nur noch vorbeugend, um dann gesund zu sterben. Doch auch wer
105 gesund stirbt, ist definitiv tot.

106

107 Einsam und untröstlich stirbt der Gesundheitsgläubige in seiner kalten
108 Gesundheitsgesellschaft. Denn die Gesundheitsreligion ist radikal egoistisch, sie
109 hat keine gesellschaftlichen Konzepte, mit ihr ist kein Staat zu machen. Während
110 die Hochreligionen Judentum, Christentum und Islam immer auch einen sozialen
111 Aspekt hatten, interessiert sich der Gesundheitsgläubige nur für seine
112 Laborwerte, seine Prognose, seine Zukunft. Das macht die Kämpfe in der
113 Gesundheitspolitik oft so hart und rücksichtslos. Wer stirbt, hat verloren.

114

115 Unmerklich aber umso wirkungsvoller hat die Gesundheitsreligion das
116 Menschenbild unserer Gesellschaft verändert. Wenn der gesunde Mensch der
117 eigentliche Mensch ist, dann ist der nicht mehr heilbare, der chronisch Kranke
118 oder gar der Behinderte ein Mensch zweiter oder dritter Klasse, dem man den
119 Eingang zum Leben fürsorglich verwehrt oder den Ausgang mitfühlend
120 erleichtert. Und so hat die Gesundheitsreligion inzwischen auch schon ihren
121 Fundamentalismus entwickelt. Der Fundamentalismus der Gesundheitsreligion
122 ist die „Ethik des Heilens“. Die „Ethik des Heilens“ ist das Ende der Ethik. Die
123 Ethik war einmal der argumentative kontroverse philosophische Diskurs über
124 Moral. Doch wenn heute jemand „Ethik des Heilens“ sagt, ist Ende der Debatte,
125 dann wird es sakral. „Ich weigere mich, einem mukoviszidosekranken Kind zu
126 erklären, aus welchen absurden ethischen Gründen ich ihm nicht helfen soll“ ,so
127 sinngemäß ein bekannter deutscher Politiker. Weist man aber darauf hin, was die
128 scheinbar so absurden ethischen Gründe sind, dass man einen Menschen am
129 Beginn seiner Existenz - einen Embryo also - opfert, um einen anderen
130 Menschen zu heilen, gilt man als zynisch. Das ganze wurde damals im
131 Zusammenhang mit der Debatte über embryonale Stammzellen erwähnt und
132 man behauptete, über embryonale Stammzellen könne man irgendwann einmal
133 die Parkinson'sche Erkrankung heilen. Das ist zwar aus neurologischer Sicht
134 immer noch eher unwahrscheinlich, aber es war damals ein guter Werbespruch.
135 Wenn wir dennoch für einen Moment davon ausgehen, dass das gelingen würde
136 und man würde morgen Abend im Ersten Deutschen Fernsehen einen Film über
137 eine solche gelungene Heilung senden: Erst Parkinson-Patient, schwer
138 pflegebedürftig, sich kaum bewegen könnend, dann – nach der Therapie –
139 Tennis spielend....Das wäre gewiss das Ende der Debatte über embryonale
140 Stammzellen in Deutschland. Wer heilt, hat recht. Dieser eigentlich gute ärztliche
141 Grundsatz, wird, ethisch gewendet, inzwischen zynisch. Und so konsumiert die
142 Menschheit sich inzwischen wieder selbst – zu Heilungszwecken. Das

143 Menschenbild der „Ethik des Heilens“ widerspricht radikal dem Menschenbild des
144 Grundgesetzes von der gleichen Würde jedes Menschen, aber es ist inzwischen
145 zweifellos in unserer Gesellschaft mehrheitsfähig. Fragen Sie in der
146 Fußgängerzone, ob man für Menschen, die nicht mehr gesund werden können,
147 genauso viel Finanzen einsetzen soll, wie für Menschen, die noch gesund
148 werden können: Sie werden verfassungswidrige Antworten bekommen.

149
150 Die Gesundheitsreligion ist die mächtigste und teuerste Weltreligion aller Zeiten.
151 Und sie herrscht mit strenger political correctness und rigiden Tabus. Wenn ich
152 manches von dem, was ich hier am Anfang satirisch gesagt habe, unsatirisch
153 gesagt hätte, wären viele von Ihnen entsetzt gewesen. Bei Vorträgen zum
154 Thema im Osten hat man mir bestätigt: In totalitären Verhältnissen kann man die
155 Wahrheit nur satirisch sagen. Und die Gesundheitsreligion herrscht bei uns
156 totalitär. Über gewisse Tabuthemen darf nicht geredet werden. Ich habe einmal
157 vor etwa 40 Pflegedienstleitungen von großen Krankenhäusern die faktische
158 Lage bei Spätabtreibungen in Deutschland geschildert und habe am Schluss
159 gefragt, wer das vorher wusste. Zwei Drittel hatten zum ersten Mal gehört, dass
160 man in Deutschland Kinder im Geburtskanal mit einer Kaliumspritze ins Herz
161 töten darf, de facto mit der einzigen Begründung, dass das Kind behindert ist,
162 zum Beispiel eine Hasenscharte aufweist. Diese grausame Tötungsprozedur ist
163 im Gegensatz zur Abtreibung gesunder Kinder nicht rechtswidrig und wird von
164 der Krankenkasse bezahlt. Kölner Gynäkologen sind inzwischen dafür berühmt,
165 dass sie bei Zwillingsschwangerschaften gezielt das behinderte Kind töten
166 können, so dass nur das nichtbehinderte Kind lebend geboren wird. In den
167 vorchristlichen Gesellschaften Europas wurden behinderte Kinder im Gebirge
168 ausgesetzt. Der große humane Fortschritt des Christentums hin zur Sorge um
169 die Schwachen und Bedürftigen ist kein selbstverständlicher Besitz. Er kann
170 auch rückgängig gemacht werden. Und das geschieht bereits unter unseren
171 Augen.

172
173 All das gilt dann aber auch für das Ende des Lebens. Wenn man einen
174 Menschen nicht mehr heilen kann, dann kann man ihm – in den Niederlanden
175 und Belgien ist das inzwischen gesetzlich geregelt – einen „guten Tod“ geben:
176 Eu-athanasie heißt das griechisch übersetzt. Die niederländische Regierung lässt
177 Umfragen darüber durchführen, wie dieses Gesetz umgesetzt wird und dabei
178 kam heraus, dass etwa 900 Niederländer pro Jahr getötet werden, obwohl sie
179 noch bei Bewusstsein sind – und ohne zugestimmt zu haben. Das widerspricht
180 zwar der gesetzlichen Regelung, kommt überhaupt nur heraus, weil es
181 anonymisierte Befragungen sind, zeigt aber, wenn der Damm gebrochen ist, gibt
182 es letztlich kein Halten mehr. Bei einem Abendessen saß neben mir eine
183 Holländerin, die klagte, in Deutschland würde immer so kritisch über die
184 niederländische Euthanasieregelung gesprochen. Das sei doch ganz seriös mit
185 Ethikkommissionen und so. Doch auch sie müsse zugeben, dass das noch etwas
186 ungewohnt sei. Sie sei gerade vor drei Wochen von einer guten Freundin
187 angerufen worden, die ihr gesagt habe: Mein Mann stirbt übrigens nächsten
188 Mittwoch und wird nächsten Samstag beerdigt, ich wollte es dir nur schon mal
189 sagen. Und das sei doch gewöhnungsbedürftig.

190
191 In den Niederlanden sind es vor allem die Ärzte, die Umfragen zufolge in ihrer
192 Mehrheit inzwischen Hemmungen bei der Tötung von Menschen verloren haben.

193 Wer einmal getötet hat, ist nicht mehr unbefangen. Auch in Deutschland war die
194 Euthanasieaktion der Nazis nur die Exekution von längst publizierten ärztlichen
195 Ideen. Der teuflisch brillant gemachte Nazifilm „Ich klage an“ arbeitet mit einem
196 pathetischen Gesundheitsbegriff und versucht den Zuschauer unter Nutzung des
197 ärztlichen Berufsethos emotional für die mitleidige Tötung einzunehmen. Der
198 Philosoph Robert Spaemann hat darauf hingewiesen, dass die Barbarei zumeist
199 mit Sentimentalität beginnt, um Vernunft und Moral zu narkotisieren. Dass wir in
200 Deutschland noch keine Euthanasiebewegung haben, verdanken wir einzelnen
201 Persönlichkeiten, die sich mutig dem Trend widersetzen, so dem derzeitigen
202 Präsidenten der Bundesärztekammer Hoppe. Es ist zu hoffen, dass auch die
203 Bundestagsabgeordneten, die demnächst über die Frage der embryonalen
204 Stammzellen entscheiden müssen, nicht in ihrer Mehrheit zu schwach sind, um
205 das Menschenbild unseres Grundgesetzes gegen den massiven
206 gesundheitsreligiösen Trend zu verteidigen.
207

208 Als mein zu Anfang satirisches Buch „Lebenslust“ erstmals erschien, war ich etwas
209 besorgt, wie das wohl auf wirklich Kranke wirken würde. Da schrieb mir eine 32-
210 jährige Frau, sie bedanke sich herzlich. Sie sei ihr Lebtag nie gesund gewesen, sie
211 habe eine schwere Herzkrankheit und sei schon sechsmal am Herzen operiert
212 worden. „Hauptsache gesund“, diesen Ausspruch halte sie für eine Frechheit. Sie
213 sei nie gesund gewesen, aber sie freue sich ihres Lebens.

214

215 Nichts also gegen maßvolle Bemühungen um die Gesundheit, aber es geht auch
216 darum, die Kunst wiederzuentdecken, in den von der Gesundheitsreligion bloß
217 defizitär gesehenen Grenzsituationen menschlicher Existenz, wie Karl Jaspers sie
218 nennt, in den unvermeidlichen Krankheiten, Behinderungen und Leiden eines
219 Lebens, im Alter und sogar im Sterben Quellen des Glücks zu finden. Behinderung
220 kann auch eine Fähigkeit sein. Manch geistig Behinderter hat mehr echte
221 menschliche Herzlichkeit als wir „Normopathen“. Krankheit kann der Aufruf sein,
222 ein dahinplätscherndes Leben zum eigentlich Wichtigen zu lenken. Marcel Reich-
223 Ranicki hat einmal gesagt, jede gute Literatur habe mit Leiden zu tun. Und kein
224 Zweifel, eine Gesellschaft die die Jugend und nicht das Alter ehrt, ist immer eine
225 unglückliche Gesellschaft, denn da schaut schon der Sechzehnjährige, wenn er in
226 die Zukunft seines Lebens schaut, ins Dunkel seiner Lebenszukunft. Und wie steht
227 es schließlich mit dem Tod, dem Todfeind der Gesundheitsreligion? Freund Hein
228 nannte ihn liebenswürdig eine weisere Zeit. Denn ein unendliches Leben ohne
229 Tod, das wäre die Hölle. Alles wäre korrigierbar, nichts wäre endgültig und damit
230 wäre alles gleichgültig. Ein solches Leben wäre die totale Langeweile. Nur
231 dadurch, dass wir sterben, wird jeder Moment unseres Lebens unwiederholbar
232 wichtig und kostbar. Die unvermeidlichen Grenzsituationen annehmen, das ist
233 wahre Lebenskunst.

234 Ein auf diese Weise gelingendes Leben kennt Zeiten der Muße, zweckloser, aber
235 höchst sinnvoller Zeit des Genusses und der Lust am Leben, und Zeiten des
236 Gottesdienstes, in denen man der Welt im Ganzen zustimmen kann. Heinrich
237 Schipperges, der große Arzt und Philosoph aus Heidelberg, hat einmal gesagt:
238 „Um gesund zu sein, muss man der Welt im Ganzen zustimmen“.

239

240 *Dr. Manfred Lütz ist Chefarzt des Alexianer-Krankenhauses in Köln und Mitglied*
241 *der Päpstlichen Akademie für das Leben*